

## DIE PUPPE HINTER DEM VORHANG

---

Text: The Doll Behind the Curtain / translated by Ahmad Karimi-Hakkak

Länge: 10 Seiten

Erzählmodus : der allwissende Autor

Hauptperson : Mehrdad,, Iraner

Hintergrund : 7 ½ Seiten Frankreich, Le Havre

2 ½ Seiten Iran, Teheran

---

Wir treffen den 24-jährigen Sprachstudenten, Mehrdad, im Internat in Le Havre, wo eben die Sommerferien begonnen haben. An der fröhlichen Stimmung nimmt Mehrdad nicht teil. Auch das Lob des Prorektors für sein Benehmen, seine Disziplin und seine Leistung heitern ihn nicht auf. Wie er die Mahnung des Prorektors, nicht so schüchtern zu sein und bestimmter aufzutreten, aufnimmt, erfahren wir nicht. Er steigt mit seinem Koffer in ein Taxi, das ihn in eine Pension bringt, wo er sich ein Zimmer reserviert hat.

Zwischen Abfahrt und Ankunft liegen Passagen, Rückblenden, die uns über Mehrdads Aufenthalt in Le Havre, sein Äusseres und seinen iranischen Hintergrund informieren.. Er hat die vergangenen neun Monate als völliger Aussenseiter und extrem angepasste, fleissige Schüler Französisch studiert, eine Sprache, die ihm so fremd geblieben ist wie die Gedanken, Bräuche und Gewohnheiten seiner Mitstudenten. Seine Sonntage verbrachte er im Park, wo er manchmal in Nachahmung der anderen Besucher Spatzen fütterte. Zuweilen machte er einen Spaziergang auf die Klippen und betrachtete die Umgebung nach dem Vorbild von Lamartine am Lac de Bourges. Wenn es regnete, sass er im Cafe und machte Aufgaben. Er hatte keine Freunde und kannte keine Iraner, mit denen er sich hätte anfreunden können (von den einmal erwähnten Freunden in Paris ist nie mehr die Rede).

Eine zweite Rückblende beleuchtet seine Jugend in Iran. Er war ein schüchternes, braves Muttersöhnchen, was als lobenswert betrachtet wurde, und hatte noch nie mit einer Frau ausserhalb seiner Familie gesprochen. Um ihn an die Familie zu binden, hatte man ihn vor der Abreise mit seiner Cousine, Derakhshande, verlobt, mit der er aufgewachsen war. So etwas wie Gefühle der Zuneigung waren in Mehrdad nur aufgestiegen, als er bei der Abreise die Tränen in ihren Augen sah. Er war nicht mutig genug, sie zu trösten. In Frankreich dachte er einige Male an sie, bevor er sie völlig vergass.

Mehrdad hat jetzt drei freie Monate vor sich und ziemlich viel Geld in der Tasche ( gesparte 700 fr. und ein Monatsgeld von 1800 fr) und beschliesst, einen Rundgang durchs Vergnügungsviertel zu machen, von dem seine Mitstudenten so viele romantische Geschichten erzählt haben. Im Casino würde es vielleicht zu einer Begegnung mit Mädchen kommen. Unterwegs erlebt Mehrdad einen coup de foudre: Er erblickt im Schaufenster eines grossen Ladens eine blonde, blauäugige Schaufensterpuppe, die für ihn in jeder Beziehung die ideale Frau darstellt. Er muss sie haben. Zwar befallen ihn einige Zweifel, und er spaziert noch eine Weile „wie ein Roboter“ im Vergnügungsviertel herum, aber dann ringt er sich zu einem Entschluss durch, „als würde er zum ersten Mal im Leben einen Entschluss fassen“, und betritt den Laden, um die Puppe zu kaufen. Die Verkäuferin denkt erst, er wolle bloss das Kleid erstehen, aber Mehrdad erklärt, er sei Schneider in seinem Land und wolle die Puppe dort in seinem Geschäft ausstellen. Der Ladenbesitzer ist bereit, die Puppe zu verkaufen und zu

verpacken, dies zu einem Preis, den Mehrdad eben noch knapp bezahlen kann. Er wird für den kommenden Monat noch dreihundert francs zur Verfügung haben. Wird er damit leben können? Darüber macht er sich keine Gedanken, er hat ja nun, was er unbedingt haben will..

Da nun fünf Jahre vergehen, bevor der Leser Mehrdad wieder antrifft, bleibt Zeit für einen Blick auf gewisse Einzelheiten des ersten Teils der Erzählung, die ich gewählt habe, weil sie in mancher Beziehung an den „Zerbrochenen Spiegel“ anschliesst. In ihr wird vieles ausgearbeitet, was im „Zerbrochenen Spiegel“ offen bleibt. Die Hauptpersonen beider Erzählungen sind iranische Studenten, die sich mit einer fremden (französischen) Kultur auseinandersetzen müssen. Während wir über Jamshids diesbezügliche Schwierigkeiten kaum etwas und über seinen Hintergrund gar nichts erfahren, werden wir im Falle Mehrdads über beides informiert. Der Rückblick auf seine Herkunft erklärt seine Probleme, besonders seinen Mangel an Erfahrungen mit Frauen, und kann auch als Kritik am iranischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen verstanden werden. Ob dies als Mehrdads eigene kritische Gedanken oder die des Autors zu verstehen ist, kann wegen des gewählten Erzählstils nicht genau bestimmt werden: Es fragt sich allerdings, ob der etwas tumbe Mehrdad zu solchen Einsichten fähig wäre „...Seine Eltern hatten ihm den Kopf vollgestopft mit den Maximen und Worten einer Weisheit, die vor tausend Jahren galt.“ „Dies ( die Verlobung mit Derakhshandeh) war das grösste Opfer und das grösste Zeichen der Elternliebe. Was ihnen wirklich gelungen war, war das Schaffen eines Musters an Tugend und Reinheit, eines lebenden Symbols eines längst toten ethischen Massstabs. Mit vierundzwanzig verfügte Mehrdad weder über den Mut, noch über die Erfahrung, die Reserven und die Kühnheit eines vierzehnjährigen französischen Teenagers.“

Vor diesem Hintergrund sind Mehrdads Überlegungen zu den Vorteilen der Puppe zu sehen: „Zudem konnte diese Frau nicht sprechen, sie würde nie vorgeben, ihn zu lieben. Er würde nichts tun müssen, um ihr zu gefallen. Sie würde nie Nahrung oder Kleider brauchen, sie würde nie streitsüchtig oder krank werden. Es würde nie Grund zur Eifersucht geben. Sie würde immer zufrieden und schön sein, immer dieses Lächeln zeigen. Das war die Erfüllung seines unmöglichsten Traums. Aber am wichtigsten war, sie würde nie den Mund öffnen, nie eine Meinung kundgeben, und er würde nie fürchten müssen, dass sie nicht zu einander passten. Ihr Gesicht würde nie Runzeln bekommen, ihr Bauch würde nie dick werden; sie würde sich nie verändern, nie hässlich werden. Alle diese Gedanken drängten sich zugleich in sein Gemüt. Könnte, dürfte er sie haben, sie mit dem Parfüm seiner Wahl parfümieren, sie riechen, sie liebkosen? Er würde sich mit ihr auch nie verlegen fühlen. Sie würde ihn nie verraten, also könnte er immer der unschuldige, tugendhafte und reine Mehrdad bleiben, der er war.“- Dass diese Statue eine leichte Ähnlichkeit mit Derakhshandeh hat, ist wichtig für den zweiten Teil der Erzählung.

Der gewandtere Jamshid hätte sich wohl mit Mehrdads Vorteil-Liste nicht einverstanden erklärt. Es ist aber immerhin zu bemerken, dass er ziemlich ungehalten war, als Odette ihre eigene Meinung entwickelte und ihr Verhalten nicht seinen Vorstellungen entsprach.

Nach den erwähnten fünf Jahren kehrt Mehrdad nach Teheran zurück, mit drei Koffern, von denen einer besonders gross ist. Grosse Freude über seine Rückkehr will weder bei ihm noch bei seiner Familie aufkommen. Er gibt bekannt, dass er Derakhshandeh, die sechs Jahre auf ihn gewartet hat, nicht heiraten will, dass er überhaupt nicht heiraten will. Seine Familie schreibt sein verändertes Verhalten dem Umgang mit den verderbten Westlern zu, kann sich aber über Ausmass und Art der Veränderung kein klares Bild machen. „Irgendwie war er immer noch der schüchterne, demütige Mehrdad von vorher, aber es war mit ihm eine tiefgreifende Veränderung geschehen.“ Was die Familie besonders rätselhaft findet, ist die Puppe, die er in seinem Zimmer hinter einem Vorhang aufgestellt hat. Die Mutter bittet ihn mehrmals vergeblich, sie zu entfernen oder wenigstens ihr Kleid Derakhshandeh zu schenken. Mehrdad braucht die Statue immer noch als Symbol für „Liebe, Lust und

Verlangen“. Er verbringt jeden Abend damit, sie hinter verschlossener Türe bei einem Glas Wein und zur Grammophon Begleitung zu betrachten und zu liebkosen.

Derakhshande lässt sich nun auf einen Wettstreit mit ihrer Rivalin ein. Ihr Ziel ist es, ihr möglichst ähnlich zu sehen, was ihr bis zu einem gewissen Grad auch gelingt, bloss reagiert Mehrdad zunächst auf diese Anstrengung überhaupt nicht. Erst nach und nach entsteht in ihm ein Konflikt. Die Puppe wird zum Symbol des „Zerfalls einer jugendlichen Faszination“, sie hat ihn um seine Gefühle betrogen. Die Zielstrebigkeit seiner Cousine löst bei ihm Bewunderung und Ärger aus. Er beginnt zu planen, wie er die Puppe loswerden könnte. Sie hat menschliche Züge angenommen und kann nicht einfach als lebloses Objekt entsorgt werden. Er muss einen Streit mit ihr beginnen und sie in einem Wutanfall töten. Zu diesem Zweck kauft er einen kleinen Revolver, kann sich aber zu Tat lange nicht entschliessen.

Eines Abends kommt er betrunken nach Hause, trinkt bei der üblichen Puppen-Betrachtung zur Grammophon Begleitung noch etwas mehr und ist wie vom Donner gerührt, als seine liebkosende Hand warmes Fleisch spürt. Als die Puppe sich auf ihn zu bewegt, verliert er die Fassung. Er will weglaufen, erinnert sich dann aber an den Revolver, den er bei sich trägt, und schießt auf die Puppe. Er hört einen Schrei, die Puppe fällt hin, und es ist Derekhshande, die sich in ihrem Blut wälzt.

Es ist schwierig, eine *kurze* Zusammenfassung dieser Erzählung anzufertigen, da sie fast nichts enthält, was nicht zum Auf- und Ausbau der Hauptperson und der Haupthandlung dient. Eine nicht in dieser Weise „gebundene“ Passage ist Mehrdads Spaziergang durchs abendliche Vergnügungsviertel von Le Havre bevor er sich zum Puppenkauf entschliesst. Doch auch hier blitzen Elemente der Haupthandlung auf: Er hört einen Grammophon immer wieder eine traurige Foxtrott Melodie spielen, möglicherweise die selbe, die er später zu seiner Puppen-Betrachtung hört und die in Odettes Brief erwähnt wird. Der Spaziergang beginnt aber mit dem Vorzeichen eines Zustands zwischen Realität und Traum: „Er bewegte sich vorwärts wie ein Roboter, eine leblose Statue, oder als wäre er von einem Dämon besessen“ und mündet in einen Schwebезustand, in eine verkehrte Welt: „Er liess seinen Blick über die geschminkten Gesichter der Frauen schweifen. Waren es diese Gesichter, welche die Männer so leidenschaftlich in die Falle lockten? War nicht jede dieser Frauen eine Statue, die viel weniger menschlich war als diejenige, die er im Schaufenster gesehen hatte? Das Leben selbst begann, ihm künstlich zu scheinen, eine Illusion, sinnlos. Es war ihm, als stecke er in einem dicken, klebrigen Sumpf und versuche verzweifelt, nicht unterzugehen. Alles schien ihm eine Farce. Sogar das junge Paar, das in einer engen Umarmung vor dem Zementhaufen sass bestand nur aus Surrogat-Liebenden.“ – Dieser Schwebезustand stellt sich in verschiedenen Varianten immer wieder in der „Blinden Eule“ ein.

Das Thema der „Puppe hinter dem Vorhang“, die Liebe eines Mannes zu einer Statue oder Puppe erscheint durch die Jahrhunderte in vielen Literaturen. Wahrscheinlich gibt es dazu ausführliche Studien. Ich beschränke mich auf die wenigen Beispiele, die ich kenne. Natürlich fällt einem in diesem Zusammenhang zuerst einmal Pygmalion ein, der sich in eine von ihm selbst geschaffene Statue verliebt, die dann von Aphrodite zum Leben erweckt wird, auf dann er sie heiraten kann. – Der indische Schriftsteller, Agyeya (1911-1987) schildert in seiner Erzählung „Die Freiheit des Künstlers“ die Sachlage anders. Pygmalion, dem Aphrodite mit der Belebung seiner Statue eine Freude machen will, verlangt von ihr, den Schritt rückgängig zu machen. Er habe ein unvergängliches Werk geschaffen und lasse es nicht zu, dass daraus sterbliches Fleisch werde. – Von den mechanischen Puppen ist bestimmt E.T.A. Hoffmanns Olympia (1817) die bekannteste. Sie muss zwar noch aufgezogen werden, kann aber durchaus einen naiven Nathanael bezirzen, trotz der Warnungen seiner Freunde. – Wesentlich raffiniertere Puppen - die Technik hat ja nun Fortschritte gemacht - erscheinen in Ira Levins Roman „The Stepford Wives“ (1972). In der amerikanischen Kleinstadt ersetzen die Männer systematisch ihre Ehefrauen durch vollkommene Roboter, die keine persönlichen

Eigenschaften mehr haben und als perfekte Ehe- und Hausfrauen störungsfrei funktionieren. Die Anforderungen der amerikanischen Männer sind zum Teil dieselben wie diejenigen des iranischen Mehrdad Jahrzehnte früher.

Mehrdads Puppe ist kein Kunstwerk, sondern ein triviales Massenprodukt, und ihre Belebung – tatsächlich oder mechanisch – wäre ihm bestimmt nicht willkommen. Er braucht die Puppe als Ersatz für die europäische Freundin, zu der er es nie gebracht hat, und als Projektionsfläche. Er verträgt grundsätzlich keine zwischenmenschlichen Gefühle, weder Liebe noch Abneigung noch Kritik. Zur diskreten Ironie, mit der Mehrdads Bild gezeichnet ist, gehören auf seiner Puppen-Vorteils Liste sicher auch die Hinweise, sie brauche weder Kleider noch Nahrung und werde nie krank – sie sei also billig im Betrieb. – Die Art, wie Mehrdad von ihr Gebrauch macht, ist so monoton und einfallslos wie die Tätigkeit des Federkasten Malers. Eine sich abzeichnende Gemütsveränderung Mehrdads, die eine schwache Hoffnung aufkommen lässt, er könnte schliesslich doch noch versuchen, eine menschliche Beziehung aufzunehmen, wird durch das melodramatische Ende der Geschichte jäh abgebrochen. Im Genre, das Hedayat gewählt hat, wäre eine solche subtile psychologische Veränderung fehl am Platz.

Ich kenne übrigens keinen einzigen Fall in der Literatur, der das Verhältnis einer Frau zu einer männlichen Statue – religiöse Statuen ausgenommen – zum Thema hätte. Besteht hier eine Lücke, die von der zeitgenössischen Literatur geschlossen werden könnte?

\*\*\*\*\*